

126 41231  
299 48023  
436 54598  
649 61139  
176 71699  
720 75822  
715 86308  
448 92898  
328 98215

**Zeit.**

verboten.)  
ahren einer  
ie kennen.  
mann und  
rafford als  
zu Karls I.  
und wurde  
nigs. Als  
die Volks-  
schlieglich  
zum Tode  
Besetz, das  
itten. Der  
ertheil des  
af er noch  
rd als ein

Meister im  
und hinaus  
digen auf  
f. Auber,  
er „Stum-  
„Teufels  
dienreicher,  
haben sich  
heute be-  
Werke sind  
n sich als

nete der  
ben mit  
rach ihn  
u je der  
eit!“  
schäumte  
freschen  
ten des  
über die  
end des-  
auf den

drohend  
nen her-  
Kugel in  
dem  
er Wim-  
Antwort,  
en Tho-  
).

in völlig  
kändniß.  
guter  
pun.“  
„Ich  
prochen,  
schul-

fragte  
m Han-  
telte er  
as kein  
n ruhig

ete der  
les in  
r, aber  
Parla-  
r, aber  
seiner  
Wenn  
genügt  
n eini-  
beweise  
selbst,  
eiterkeit  
dersel-  
gen ge-  
abzu-  
seinen  
er die  
schien  
Und  
el von  
dott zu

merken. Hätte ihm nicht Franks Anwesenheit Schranken auferlegt, er würde gleich sein Mütchen an dem Spötter gefühlt haben. Vorläufig indes begnügte er sich, zu seinen Soldaten zu sagen: „Bewacht mir diese da! Niemand darf den Garten verlassen, mit Ausnahme jenes Burschen in Lord Fairfax' Diensten. — Aber was ist denn das für einer?“ fuhr er fort, auf den Stuhl zuschreitend, in welchem der franke Knabe unbewegt hockte. „Ja! Dich sah ich bisher nicht. Wer bist Du?“

„Ein armer Blödsinniger, Herr, der Sohn der Wirthin,“ fiel John Roster ein, rasch vortretend; „ohne Verstand und kaum der Sprache mächtig, hilflos von der Wiege an. Schonst seiner!“

„Spare Deine Worte, alter Schwäger,“ fuhr ihn der Offizier an. „Und Du, antworte mir sofort bei Todesstrafe, wer bist Du?“

Der Schwachsinnige stierte den Frager empfindungslos an, kein Laut kam über seine Lippen.

„Rede, blöder Thor!“ schrie der Kornett, den Unglücklichen heftig am Arme schüttelnd. Jedoch plötzlich erhob sich der alte Hund, der bis dahin in ruhigem Schlummer gelegen zu haben schien, und ein lautes Geheul ausstößend, stürzte er sich auf den Angreifer seines Herrn. Dieser wich ebenso schnell zurück — allein — ein Blick in den weitgeöffneten zahnlosen Rachen des Thieres belehrte ihn, daß die Gefahr nicht groß sei. Die volle Wucht seines schweren, eisenbeschlagenen Reiterstiefels traf die Brust des treuen Vertheidigers, und verendend fiel das winselnde Thier zu den Füßen der Umstehenden nieder.

Dieser Anblick verwandelte mit einem Schlage das Aussehen des Blöden. Das glanzlose Auge funkelte auf in unnatürlichem Feuer, die Zähne schlugen knirschend zusammen, dider Schaum trat ihm vor den Mund und, auf den Offizier zuströmend, klammerten sich seine Hände um den Hals des Erschrockenen, daß diesem das Blut purpurn ins Gesicht stieg und er zu ersticken drohte. Während er in Todesangst mit den Armen in der Luft suchte, rangen sich einzelne gurzelnde Töne aus der zusammengeschnürten Kehle.

Im ersten Moment raubten Ueberraschung und Entsetzen bei diesem blitzschnellen Vorgang allen Umstehenden Sprache wie Bewegung. Im nächsten Augenblick stürzte einer der Reiter sich auf den Wahnsinnigen, welcher ein gellendes Wuthgeheul ausstieß. Doch ebenso schnell fuhr Franks riesenstarker Arm dazwischen. Mit festem Griff packte er jenen Reiter und stieß ihn zu Boden, das demselben das Blut aus Mund und Nase schoß und er anscheinend leblos auf dem Rasen liegen blieb.

Fast gleichzeitig hörte der Tobsuchtsanfall des gereizten Kranken auf. Die Finger lösten sich einer nach dem andern und zurücksinkend fiel er in die Arme seiner auf das Geschrei herbeigeeilten Mutter, welche den Zukenden unter strömenden Thränen ins Haus trug.

Von Mitleid ergriffen, standen die wohlbekanntesten Gäste des Hauses da. Diesen Moment benutzten die Reiter, ihren Herrn befreit sehend, den Jäger zu entwandern.

Witternde kehrten die zur Durchsuchung des Hauses kommandirten Puritaner mit der Meldung zurück, daß ihre Bemühungen fruchtlos gewesen. Der Offizier hatte eine kurze Zeit gebraucht, sich von den Folgen des mörderischen Griffes zu erholen. Als er wieder frei um sich blicken konnte, spiegelten sich auf seinem Gesicht Haß, Rache und böse Leidenschaften aller Art in drohendem Verein.

„Leute,“ stieß er heißer vor Wuth hervor, „bindet mir den Schurken dort an einen Baum, in zehn Minuten wird er erschossen, ohne Gnade, ein warnendes Exempel für alle Berräther an der heiligen Sache des Protectors! Ich will den Hund lehren, daß selbst der Dienst eines Lord Fairfax kein Freibrief für Hinterlist ist!“

Nicht einen Schatten bleicher wurden die Wangen des tapfern jungen Jägers, als er so sein Urtheil sprechen hörte; nur seine Hand griff unwillkürlich nach der Stelle, wo er seine Waffen zu tragen pflegte, und seine Lippen bewegten sich wie im stummen Gebet.

„Bei Gott,“ rief John Roster, außer sich vor Entrüstung, als er machtlos seinen Freund von einem Duzend Arme überwältigt und andere Duzende geschäftig bei den Vorbereitungen zur Ermordung des jungen Mannes sehen mußte — „bei Gott! Wer dieses Gebahren erblickt, möchte laut ausrufen: es giebt kein Gesetz mehr in dem stolzen freien England, es giebt keine Gerechtigkeit mehr auf Erden!“

„Dann würde jener Mann etwas sehr Unrechtes thun!“ ertönte plötzlich eine klare, sonore Stimme dicht hinter ihm. „Etwas sehr Unrechtes, John Roster; denn es sind gute Gesetze in dem schönen England, und ich hoffe Euch sogleich zu beweisen, daß auch die Gerechtigkeit auf Erden noch nicht gestorben ist!“

Aller Augen richteten sich auf den kühnen Redner — da hielt er, hoch zu Pferde, eine imposante Gestalt mit vollem, blonden Bart- und Haarwuchs, mit energischem und doch wohlwollenden Gesichtszügen. Er war in vollständigem Reiteranzuge von perlgrauem Tuch mit gleichfarbiger Seidenstickerei und Besatz von Eibersell; in seinem Gefolge etwa acht oder zehn

Verittene in einfacher schwarzer mit Silber bordirter Sammtlivree.

Nachdem er die wenigen Worte fest und nachdrücklicher gesprochen, ritt er langsam vorwärts. Ein freudiges Lächeln glitt über Frank Burdons männlich schönes Gesicht, als er die wohlbekanntete Stimme des stattlichen Mannes vernahm, welche die Wolken des Unmuths von seiner Stirn verscheuchte. Die übrigen schienen verwirrt und unzufrieden über die unerwartete Störung. Jedoch der Anführer, nachdem er den Ankömmling ins Auge gefaßt und bemerkt zu haben glaubte, daß derselbe ihm an Rang nicht überlegen sei, wandte sich an jenen, wenn auch weniger hochfahrend als vorher, so doch fern von Unterwürfigkeit.

„Wer seid Ihr, Herr, daß Ihr hier so laut über Gerechtigkeit sprecht? Ich bin Despard, Kornett, Euch zu dienen, von General Cromwells eigenem Regiment; und wenn Ihr, wie Eure Worte besagen, wirklich ein Anhänger der gerechten Sache seid, so bitte ich Euch, einige Minuten zu verweilen und zu sehen, wie hier an einem Berräther die über ihn verhängte wohlverdiente Strafe vollzogen wird.“

„Ich danke Euch für diese Erklärung, Kornett Despard,“ erwiderte der Angeredete in demselben kühlen, leidenschaftslosen Ton, in dem er von Anfang an gesprochen; „ich danke Euch und habe die Ehre, Euch anzuzeigen, daß ich mich General-Major Francis Clifton nenne, Oberst des fünften Reiterregiments und General ein chef dieses Distrikts. Ich war unversehens ein Zeuge der jüngsten Vorgänge in diesem Garten und werde jetzt streng untersuchen, ob Ihr nicht die Grenzen der Euch zustehenden Machtvollkommenheit überschritten habt.“

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischte Nachrichten.**

— **Konneburg.** Ein liebliches Idyll locht seit einigen Tagen wieder die Freunde der Natur hinaus in die freundliche Gastwirthschaft zur „Müde“ am Ostende der Stadt an der Altenburger Straße. Vor 14 Jahren erschien in der geräumigen Gaststube der „Müde“ urplötzlich ein Schwalbenpärchen und begann, unbekümmert um die anwesenden Gäste, auf einem Lampenteller sein Nest zu bauen. Allein der schwankende Baugrund zerstörte durch seine Bewegungen das angefangene Werk immer wieder, und so sahen sich die Thierchen genöthigt, einen geeigneteren Platz, als den Lampenteller zum Bau ihres Heims aufzusuchen. Diesen suchten und fanden sie auch wieder in der Gaststube und zwar auf einem Gardinenhalter. Dort wohnten sie mehrere Jahre in ungestörtem Frieden, zogen ihre Jungen groß und erschienen mit jedem Frühjahr wieder an ihrer alten Wohnstätte, zur Freude ihres Wirthes und seiner Gäste, für welche die Ankunft der Thierchen stets ein Ereigniß bildete. Als durch wirtschaftliche Veränderungen dem Pärchen seine Wohnung genommen werden mußte, sah es sich in der „Müde“ sofort um einen anderen Bauplatz um. Diesen fand es auch sehr bald auf — dem Rahmen eines Bildes. Dort wohnen die Thierchen nun schon eine ganze Reihe von Jahren, und dorthin sind sie auch in diesem Jahre wieder zurückgekehrt, zum 14. Male freudig begrüßt von Wirth und Gästen, die alle an dem munteren Treiben der kleinen Gäste ihre Freude haben und sie sorgfältig vor jeder Störung ihres Friedens hüten.

— **Ballenstedt.** Bei einem schweren Gewitter, welches nur einen harten Schlag hatte, wurde durch diesen vor einigen Tagen in der Feldmark unterhalb des Zehlings unter den dortselbst arbeitenden Leuten des Amtmanns Malloch eine entsetzliche Verwüstung angerichtet. Unter einem Aufseher Namens J. Winter waren an dieser Stelle 32 Frauen mit Feldarbeit beschäftigt, als er vernichtende Strahl herabjudete, den Aufseher und eine Frau tödtete, 7—8 Personen schwer und die übrigen leicht verletzte. In erbarmungswürdigem Zustande wurde der alte Aufseher aufgefunden, der Blistrahl hatte ihm den Hals halb durchgeschnitten, zwei Stücke Fleisch aus der Brust gerissen, die sämtlichen Kleidungsstücke zerissen und verbrannt, so daß Stücke davon in einer Entfernung von 20—30 Schritt umhergestreut lagen. Einem Schlachtfelde vergleichbar soll der Acker, auf welchem die 33 Personen betäubt umhergestreut lagen, sich dem Beschauer dargestellt haben.

— **Stassfurt.** Fast unglücklich klingt eine Nachricht, die kürzlich die „Stassfurter Zeitung“ mittheilte: Eine Anzahl schlesischer Arbeiter, die ihre Arbeit in Gänsefurth unter Kontraktbruch niedergelegt hatten, brachten einen Güterzug, der eben in die Station Hederlingen einlaufen wollte, dadurch zum Stehen, daß sie sich zwischen die Schienen legten. Glücklicherweise wurde der thörichte und übermüthige Streich bemerkt und die verdiente Bestrafung wird nicht ausbleiben, zumal die Leute zum Theil erst mit Gewalt aus ihrer selbstgewählten Lage gebracht werden konnten.

— **Pöfnick, 3. Mai.** Von einem hiesigen Arzt wurde vor einigen Tagen einer jungen Dame der Körper durch einen Einschnitt am Rücken geöffnet und eine sogenannte Wanderniere aufgefunden, ergriffen und sodann in ihre natürliche Lage neben der Wir-

belsäule zurückgebracht. Dasselbst wurde sie dann mit Catgut festgenäht. Die höchst schwierige und gefahrvolle Operation ist glücklich gelungen, und die junge Dame befindet sich, den Verhältnissen entsprechend, recht wohl.

— **Tunnel durch die Pyrenäen.** Der oberste Kriegsrath in Madrid hat nach langen Beratungen dem Gesuch einer Actiengesellschaft, die Pyrenäen durchstechen zu dürfen, die Genehmigung ertheilt. Der neue Tunnel — der erste größere in den Pyrenäen — wird eine neue Verbindung zwischen Frankreich und Spanien in der Weise herbeiführen, daß die Eisenbahnlinie Pau-Obéron durch die genannte Durchbohrung der Mittel-Pyrenäen an die Linie Huesca-Canfranc angeschlossen wird. Dadurch wird ein dritter Schienenstrang die iberische Halbinsel an Frankreich und damit an den Kontinent anschließen, da bisher nur die Küstenbahnen Bayonne-St. Sebastian im Norden und Perpignan-Figueras im Süden diese Verbindung vermitteln. Der Tunnel ist in einer Gesammtlänge von 7780 m projektirt, wovon 4770 m auf spanischem Gebiet liegen. Der auf letzteres mündende Ausgang soll durch Sperrforts gedeckt werden, deren Inangriffnahme gleichzeitig mit der des Baues des Tunnels stattfinden wird.

— **Zu den Veteranen des deutschen Waldes** gehörte eine Esche des Mecklenburger Landes, welche die Trümmer der alten Burg Stuer am Plauer See schmückte. Jahrhunderte waren über den mächtigen Baum dahingegangen, bis in diesem Jahre der Frühlingsturm den Stamm, der noch von der Borzeit des Landes zu erzählen wußte, zur Erde warf. Das Volk erzählt, daß an den Aesten der Stammherr der Burg mit 50 seiner Mannen von einem siegreichen Feinde erhängt worden sei. Jetzt bedeckt der Baumstamm, der einen Umfang von 24 Fuß hat, die Trümmerstatt, doch will man ihn in dieser Lage erhalten, um ihn noch möglichst lange als Seltenheit zeigen zu können. Neben den Rieseneichen des Ivenacker Wildparks bei Stavenhagen bildete die Burg-Esche von Stuer gewissermaßen einen Ueberrest des germanischen Urwaldes in Mecklenburg.

— **Sterblichkeits tabellen.** Nach offiziellen englischen Quellen betrug im Jahre 1890 die Zahl der Gestorbenen, auf Tausend berechnet, in Berlin 21, in Paris 24, und Wien 24. Die niedrigste Zahl unter zweiundzwanzig größeren europäischen Städten hatte Stockholm mit 19, aufzuweisen, dann folgt London mit 20, Christiania mit 21, und Brüssel und Haag mit 21. Die höchste Sterblichkeit zeigen München mit 30, Budapest mit 31, und Moskau mit 40, alles auf 1000 lebende Einwohner berechnet.

— **Aus der Schule.** Lehrer: „Nun, Kinder, rechnet einmal aus: Wieviel Zinsen bringen fünfzig Mark in drei Jahren zu zweieinhalb vom Hundert?“ (Alles rechnet, bloß Beitel nicht). Darauf der Lehrer, der dies bemerkt: „Nun, Beitel, warum rechnest Du denn nicht?“ — Beitel: „Zweieinhalb vom Hundert, Herr Lehrer, is se G'schäft!“

— **Naive Frage.** Onkel (erzählend): „... Dem in der Noth frißt der Teufel Flügel.“ — Kleiner Nefte: „In der Noth?“ — Onkel: „Ja, wenn's ihm schlecht geht.“ — Kleiner Nefte: „Ja, was frißt er denn, wenn's ihm gut geht?“

— **Stromerräthsel.** „Du, Ede, rathe mal! Was ist das: das Erschte is ä See, das Zweete is 'ne Fee, und das Ganze brauch' mer alle Beede nicht!“ — „Das ist mer zu schwer, Wille!“ — „Na, dummer Kerl — Seefe!“

— **Schneidig.** Leutnant A. (zu seinem vgn der Nordsee zurückgekehrten Kameraden: „Was — Kamerad — Nordsee — großartig; — Wellenschlag — Schneidig; — Ostsee jar nicht.“ — Leutnant B.: „Ach — einfach Civil dajehen!“

— **In der medizinischen Prüfung** stellt ein Professor die verschmitzte Frage: „Was würden Sie thun, wenn Einer in die Luft gesprengt würde?“ — Darauf die prompte Antwort: „Zunächst warten, bis er wieder runtergekommen ist!“

— **Der Beruf der Frau.** „Ja, ja, Frau Nachbarin, nun ich alle meine Kinder erzogen habe, kann ich mit der Erziehung meines Mannes, der inzwischen gänzlich verwilderte, wieder beginnen!“

**Standesamtliche Nachrichten von Schönheide**

vom 8. bis 9. Mai 1891.

**Geboren:** 124) Dem Bärstoffsabrikarbeiter Franz Ludwig Beyold in Neubeide Nr. 27 1 S. 125) Dem Bärstoffsabrikarbeiter Karl Albin Vammier hier Nr. 233 B 1 S. 126) Dem Wollwaarenbrucker Karl Hermann Masche hier Nr. 37 1 S. 127) Dem Schachtmeister Anton Hugo Graubner hier Nr. 315 1 S. 128) Dem Wollwaarenbrucker Karl Bernhard Martin hier Nr. 220 1 S. 129) Dem Hufschmied Friedrich Louis Reubert hier Nr. 273 1 S. 130) Dem Bärstoffsabrikarbeiter Karl Robert Wähler hier Nr. 204 1 S. 131) Dem Eisenbahn-Expeditionsbeihilfsarbeiter Gustav Emil Härtel in Schönheidehammer Nr. 2 F 1 Z.

**Aufgeboren:** 28) Der Wollwaarenbrucker Karl Richard Unger hier Nr. 323 mit der Tambourierin Augusta Anna Bilz hier Nr. 315. 29) Der Bergarbeiter Franz Karl Gerischer in Hohndorf bei Lichtenstein mit der Tambourierin Emma Marie Flemmig in Schönheidehammer.

**Verstorben:** 75) Der Hufschmied Heinrich Bernhard Meßhorn hier Nr. 395, 21 J. 4 M. 76) Der Bärstoffsabrikarbeiter und Handarbeiter Karl August Vent hier Nr. 78, 65 J. 7 M. 77) Der anständige Restaurateur Eduard Wagemann hier Nr. 297, 46 J. 9 M.